

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint am Montag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Annahme von Inseraten bis mittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Nr. 124.

Mittwoch, den 16. Oktober 1907.

6. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 15. Oktober 1907.

Schon die Mitte des Oktobers ist erreicht, und immer noch bleibt uns die Nachsommerfreude leuchtend. Die unter geringen Schwankungen mit einer Ausdauer und Hartnäckigkeit anhält, wie sie der echte Sommer sehr vermischen ließ. Die herbstlichen Nebel-Erscheinungen in der Morgenfrühe sind wohl etwas stärker geworden, aber noch immer behauptet der Herbst sich neben dem Frühling und an den schönen Sonntag-Nachmittagen nimmt der Verkehr einen Charakter an, wie wir ihn sonst um diese Jahreszeit kaum gekannt haben. Nicht einmal 4 Wochen haben wir mehr bis Martini, und von diesem Tage heißt es doch: St. Martin kommt auf einem Schimmel geritten.

Mit der Kartoffelernte ist man nunmehr so weit vorgeschritten, daß man einen Ueberblick über das Ergebnis haben kann. In den tiefer gelegenen Gegenden kann die Ernte in der Hauptsache als beendet angesehen werden. Die wunderbaren Herbsttage der letzten Wochen haben dazu beigetragen, daß die Ähren im vorzüglichem Zustande in Kellerräume bzw. Mälen untergebracht sind. Was nun Höhe und Menge anbetrifft, so kann die diesjährige Ernte als gute Mittelernte bezeichnet werden. Die Sorge vor überaus hohen Kartoffelpreisen dürfte damit gedämpft sein.

Das königliche Ministerium des Inneren hat den unterstellten Behörden zur Kenntnis gebracht, daß der Kaiserliche Automobilklub in ganz Deutschland an den Straßen zur Kennzeichnung besonders gefährlicher Stellen (Kurven, Doppelkurven, Vertiefungen, Erhöhungen, Straßenkreuzungen, und Eisenbahnübergänge) Warnungstafeln und zwar nach einheitlichem internationalen Muster und stets 250 Meter vor den gefährlichen Stellen setzen lassen wird.

Die Einfuhr von Eiern weist im laufenden Jahre einen Rückgang gegen 1906 auf, der allerdings erst in den jüngsten Monaten zutage tritt. In den ersten acht Monaten 1906 bezog Deutschland vom Ausland 1,21 Millionen Doppelzentner Eier, in der nämlichen Zeit 1907 nur 1,18. Im August 1906 betrug die Einfuhr 136360, im August des laufenden Jahres nur 97644 Doppelzentner. Diese Abnahme der Einfuhr ist nicht auf verminderten Bedarf, sondern auf den Umstand zurückzuführen, daß das europäische Ausland weit weniger Eier liefern kann als im Vorjahre, während die anderen Bezugsländer den Ausfall nicht auszugleichen vermögen. Rußland führte im August 1907 nur 40220 Doppelzentner Eier nach Deutschland ein gegen 91144 im Vergleichsmonat 1906.

Milliarde Gehirngübungen in der Sächsischen Schweiz. Gehirngübungen unter Jugendleitung der in den afrikanischen Kämpfen gemachten Erfahrungen sollen im nächsten Jahre von Abteilungen des 5. und 6. Armeekorps im Bereiche der Sächsischen Schweiz zur Ausführung gebracht werden. Vorherige Prüfung des Geländes und Vornahme langjähriger Studien: wolle sich der Regierungsliebhaber des 19. Infanterieregiments zu Siedlitz unter Führung des Obersten v. Below in Schanbau.

Königsbrück. In der Nacht vom Sonntag zum Montag, vermutlich zwischen 12 und 1 Uhr, ist im Grundstück des Herrn Dr. J. K. K., am Markt, ein Einbruch ausgeführt worden. Der oder die Eindringler sind von der Hofseite aus durch das Treppfenster in die Haustür eingedrungen, haben die einbeschlagene Tür, welche aus der Haustür in den Laden führt, erbrochen, die Klingel abgeschritten und aus dem Laden die Vorkasse (zwischen 20 und 30 Mark) entwendet. Die Tat muß, dem Anschein nach, von jemand begangen worden sein, der den Lokalkenntnis hatte.

In dem am Montag hantelenden Viehmarkt waren aufgetrieben: 71 Rinder, 20 Küferschweine und 160 Ferkel. Rinder wurden zum Preise von 200—360 Mark, Küferschweine zu 25—40 Mark pro Stück und Ferkel zu 15—35 Mark das Paar verkauft.

Weißenbach. Die Golgatanne, das alte Wahrzeichen von Weißenbach, ist am frühen Morgen des 13. d. M. zum dritten Male durch Feuer heimgesucht worden. Bedauerlich ist, wenn der seltene oder gar einzig in dieser Form dastehende Baum nicht dem Zahn der Zeit, sondern rucklosen Hakenhänden zum Opfer fallen muß.

Pirna. Eine für Hamburg bestimmte Karzspirahe, deren lebende Frucht ein größeres Vermögen repräsentiert, wird zur Zeit wieder am Pirnaer Elbufer zusammengeführt. Die Karzspirahe kommen zu einem guten Teil aus Sächsischen Teichen.

Dresden. Nach heftigen Aufritten mit seiner Ehefrau schnitt sich am Montag morgen der in der Südstadt wohnende Katerenwärtter Otto Meiser die Kehle und die Pulsadern durch und verstarb bald darauf im Krankenhaus.

Am Montag Abend stießen auf der Schillerstraße in der Nähe der Poststraße zwei gelbe Straßenbahnwagen aufeinander, wobei drei Passagiere leicht verletzt wurden. Sie mußten in der Hofmannstraße verbunden werden. Der Wagenschaden ist bedeutend. Man nimmt an, daß die Bremsvorrichtung des einen Straßenbahnwagens versagt hat.

Eisenberg. Die Zigrunerplage macht den Polizeibehörden allenthalben viel zu schaffen und immer wieder wird hier und da berichtet, wie die Polizeibeamten oft tagelang beschäftigt sind, die braunen Gestalten aus einem in den andern Bezirk abzuführen. Es dauert oft nur wenige Wochen und dieselben Gestalten tauchen wieder auf. Am letzten Sonntag hatte sich ein Zigrunertrupp abermals in der Nähe des Staatsforstreviers an der Straße nach dem Auer bei Bindenau recht häuslich niedergelassen. Wagners, Wächter, große Pferde, waghäufige Frauen, junge, Kartenkunststücke ausführende Burschen waren wieder das typische Bild, bis auf einmal das Lager eilig abgebrochen wurde und die Abreise fluchtartig bewerkstelligt wurde. Verfolgt von Polizeimannschaften ging diesmal wieder die Reise durch Bismarck, Raundorf nach dem jetzigen Ufer, wo sich die Grenzen der königl. Amtshauptmannschaften von Dresden-Nordstadt und Reichen befinden. In der schönen Moritzburger Waldung lagen als Zeugen dieses Nomadenlebens die Alkentische Lagerstätte, zerbrochene Flaschen und wertvolle Gegenstände herum, und die Klage der Besitzer über den Schaden an Feldern, Wiesen und Wäldern konnte man überall vernehmen.

Brand. Zur Affäre der Brandt-Bürgermeisterkandidaten werden neue Einzelheiten bekannt, die erkennen lassen, daß der Brandplan von langer Hand vorbereitet war. So hat sich herausgestellt, daß Grete Veier schon vorher, ehe sie ihrem Vater den Revolver entwendete, sich eine Wadwaffe zu beschaffen versucht hat. Sie beauftragte vor längerer Zeit die Brandt-Botenfrau, ihr in einer Preiberger Woffenhandlung einen Revolver mit großer Munition zu kaufen. Der Woffenhändler lehnte indes die Verobfolgung des Revolvers ab, weil die Botenfrau eine Bescheldigung nicht vorweisen konnte. Tags darauf kam die Botenfrau wieder, zeigte eine von der Grete Veier ausgestellte Bescheldigung vor und erhielt darauf den Revolver. Allerdings gab der Händler nur Platzpatronen mit und machte dem Bürgermeister Veier telefonisch Mitteilung von dem Woffenkauf seiner Tochter. Dieser nahm daraufhin seiner Tochter die Waffe wieder ab und brachte sie

nach einigen Tagen dem Händler wieder zurück. Da ihr dieser Versuch, zu einer Wadwaffe zu gelangen, nicht glückte, verschaffte sich die Veier einen von der Brandt-Polizeibehörde konfiszieren Revolver eines Selbstmörders, mit dem sie dann ihren Verbrechen erschloß. Daß bähligste Jagdier der Bezirk zur Mordtat war, bewies auch folgende Darstellung: Wenige Tage nach Presters Tode kamen die Mutter Veier und ihre Tochter — letztere in einem neuen Kleide — mit einem Woffelwagen vor der Chemnitz Wohnung Presters vorgefahren. Dann packten beide die ganze Wohnungseinrichtung Presters, seine Wäsche, Kleidungsstücke, sogar die Restbestände seines Weinkellers in den Wagen, um alles nach Brandt mitzunehmen. Beim Einpacken äußerte Grete Veier dem Spediteur gegenüber, daß es gut wäre, daß Prester tot sei. Als verheirateter Mann hätte er sie ja doch einmal nicht betrogen können, und vielleicht hätte er sie, wenn sie gerade in Chemnitz gewesen wäre eben aus diesem Hinderungsgrund erschossen. Hieraus ergibt sich, daß es die Grete Veier selbst war, die das ganz unbegründete Gerücht verbreitete, Prester sei verheiratet.

Frankenberg. Ein junges Mädchen erhielt vom hiesigen Schöffengericht wegen Schwindelens eine Gefängnisstrafe. Aus Scham darüber versuchte sie sich auf dem Grottkauer mit 10 Pf zu vergiften. Sie erreichte aber ihren Zweck nicht und mußte ins Krankenhaus überführt werden, wo sie sich außer Lebensgefahr befindet.

Oberfröhna. Ein schweres Unglück hat sich hier am Sonntag Abend ereignet. Die Pferde des der Witwe Wagner gehörigen Wagens schauten auf der Wolkensburger Straße und gingen durch, unterwegs rissen sie einen Gaslandeser um und hürzten schließlich, wobei sich der Wagen überschlug. Die Insassen, zwei Frauen, vier Kinder und der Kutscher, erlitten hierbei zum Teil sehr schwere Verletzungen. Der Kutscher mußte unter dem Wagen herangezogen werden, sein Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit entstellt, so daß zu befürchten steht, daß er das Augenlicht einbüßen wird.

Johanneorgenstadt. Das Gesuch des Kirchenvorstandes um Genehmigung einer Anleihe von 6000 Mark zum Reparaturbau des Diakonatsgebäudes wurde vom Stadtgemeinderat wegen ungünstiger Verhältnisse in der Glacchandschuhfabrikation abgelehnt.

Aus der Woche.

Nach unendlichen Mühen ist es den vereinten Anstrengungen der österreichischen und ungarischen Minister gelungen, den Ausgleich den ach so heiß ersehnten, den lange umstrittenen, noch glücklich in dem Augenblick unter Dach und Fach zu bringen, wo man an seinem Zustandekommen schon schier verzweifeln wollte. Die Regierungen beider Länder können nun ihre Kraft den mannigfachen Aufgaben widmen, die ihrer im reichen Maße harren. Während in Oesterreich die Eisenbahnfrage eine brennende ist, steht in Ungarn die Wahlreformbewegung im Vordergrund des Interesses. Haben doch erst am 10. d. M. wieder Tausende und Abertausende in Budapest, wo zur Feier des Tages eine allgemeine Arbeits-einstellung erfolgt war, in seltener Einmütigkeit gezeigt, daß die Wahlreform in Ungarn, die ja auch schon in Aussicht gestellt ist, zur unabwieslichen Forderung des Tages ward. — In Frankreich hat man sich jetzt entschlossen, gegen die Antimilitaristen ernstlich und mit allen Mitteln des Gesetzes vorzugehen. Der Führer der Antimilitaristen, Hervé, wurde auf Breitreiben Clemenceaus unter Anklage wegen Verleumdung der Armee gestellt, und der am 22. d. M. zusammengetretene Kammer wird die Regierung einen Gegenentwurf unterbreiten, der eine schwere Strafe für den vorführt, der sich die Verhinderung oder Ver-

schmäkung der Verteidigung des Vaterlandes zum Ziel setzt. — Die Haager Friedenskonferenz hat ihre Roffen gepakt. Bis auf das Schlupfprotokoll, über dessen Fassung man sich nur schwer einigen konnte, ist alles fertig. Es wird nur noch einige Zeit dauern, bis man die Einzelergebnisse dieser Sommertagung übersehen können, im großen und ganzen darf aber schon jetzt gesagt werden: die Friedenskonferenz hat sich mit der Beratung von Mitteln und Mitteln befaßt, die der Vermeidung des Krieges dienen sollen. Ueberall dort, wo die Konferenz sich mit dem Frieden befaßt wollte, drohte es zu ernstlichen Zerwürfnissen zu kommen. Ohne Zweifel aber werden die Diplomaten der Welt einen Tag verstanden: Die Friedenskonferenz des Jahres 1907 hat einen weiteren Schritt gemacht zur Sicherung des Weltfriedens. Biele Schritte aber gehören dazu, um dieses friedliche Angebruer bei guter Laune zu erhalten. — Es ist wohl in keinem Jahre, auch abgesehen von der Haager Konferenz, so ungeheuer viel vom Frieden gesprochen worden, wie gerade im Sommer 1907. König Edward machte auf seiner Mittelmeerfahrt den Anfang und seitdem ward so viel von Weltfrieden und Völkerverbrüderung gesprochen, daß man meinen sollte, die Welt könne aller Soldaten und Schiffe enttauen; aber die Dinge sehen in der Nähe eben doch ganz anders aus. Hier und da auch es am Horizont der internationalen Politik ganz bedenklich. Die Balkanfrage, die Marokkoangelegenheit, die spanisch-französischen Eisenbahnfragen und der heimliche Kampf um den Stillen Ozean, zwischen Japan und Amerika, das sind einige der Fragen, die die Gegenwart bewegen und von der Zukunft gebrüderlich Antwort verlangen. — In Madrid heißt es ganz offen, man habe erkannt, daß man neben der Eroberungslust der französischen Nachbarn doch nur eine untergeordnete Rolle in Marokko spielen könne. Die Gerüchte, wonach die spanischen Truppen von Cejablanca zurückgezogen werden sollen, treten trotz vielfacher Ablehnung immer bestimmter auf. Dabei ist an ein Ende der ganzen Marokko-geschichte noch nicht abzusehen. Zunächst braucht Abd ul Aziz Geld, das ihm Frankreich in Höhe von 80 Millionen Frank vorschlehen will, wenn er in die Besetzung von mehreren Häfen willigt, die Frankreich als Hauptpland behalten will — bis die 80 Millionen Frank zurückgezahlt sind. Daran ist bei der verlotterten marokkanischen Finanzwirtschaft natürlich nicht zu denken — die Ziele der friedlichen Durchdringung werden jetzt also immer sichtbar. Schritt für Schritt hat Frankreich die Algeriasakte einfach außer Geltung gesetzt und hat, als habe es einen europäischen Auftrag, mit sanfter, aber auch strenger Freundschaft den Sultan Abd ul Aziz mit Beschlag belegt. — Der türkisch-perfische Grenzstreit hat jetzt ernste Reinigungs-Verhandlungen zwischen Konstantinopel und Teheran gezeitigt, die um so beachtenswerter sind, als Schah und Parlament in Persien jetzt endlich zu einer Verständigung gekommen zu sein scheinen. Mohammed Ali Mirza wird jetzt Truppen an die Grenze entsenden mit dem Auftrage, den Kampf zu beginnen, wenn türkische Soldaten wieder persisches Gebiet plündernd betreten. — Nicht ganz so weit, aber auch zu einer ernstlichen Spannung, ist es zwischen Japan und den Ver. Staaten gekommen. Zwar die Diplomaten tauschten Höflichkeiten aus (wann täten sie das nicht), aber aus den Wolken stieflicherer Freundschaftsoverversicherungen schienen ab und zu Blitze, die das aufstrebende Gewitter erkennen lassen. Vielleicht hat die Zeitung „Wasshi“ nicht Unrecht, wenn sie schreibt: Wir wollen endlich Genügsamkeit. Der Kampf muß kommen, nehmen wir ihn auf, so lange wir noch Siegesaussichten haben, — nach 10 Jahren sieht es schlimmer für uns aus.